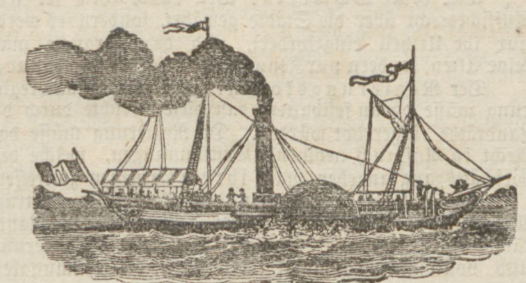
Danziger Dampfboot.

№ 167.

Montag, den 21. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Warschau, 19. Juli.

Der Staatsrath Ostrowski ist vom Kaiser zum Gouverneur von Radom ernannt worden. — Der Großfürst hat neunzehn Frauen, welche gelegentlich stattgefundener Manifestationen verwiesen waren, die Rückkehr nach Warschau gestattet.

London, Freitag, 18. Juli.

Im Unterhause schlug Lindsay eine Vermittelung in dem amerikanischen Bürgerkriege vor. Lord Palmerston sprach sein Bedauern über diesen Antrag aus. Er glaube nicht, daß die Stellung der Südstaaten schon soweit befestigt sei, um ihre Anerkennung zu rechtfertigen. Er knüpfte hieran die Bitte an das Haus, der Regierung in Bezug auf den richtigen Moment zur Vermittelung freie Hand zu lassen. Lindsai zog in Folge dessen seinen Antrag zurück.

Newyork, Dienstag, 8. Juli.

Die Armee des Generals Burnside marschirt auf Richmond. Die Unionstruppen haben Yorktown geräumt. Der Mayor von Newyork hat eine Proklamation erlassen, worin er die Bevölkerung zu neuen patriotischen Opfern ermahnt, um die Insurrektion niederzuschmettern und eine auswärtige Intervention abzuwehren, welche dem Lande nur zu Schimpf und Schande gereichen könne.

Newyork, Donnerstag, 10. Juli.

Das Bombardement von Vicksburg wird fortgesetzt. Mac Clellan steht 7 Miles von Richmond. Man erwartet in Kurzem eine Schlacht. Die Unionstruppen verschanzen sich in Hampton, in der Nähe des Forts Monroe. Die Räumung von Yorktown erweist sich als leeres Gerücht. Die Armee des Generals Curtis hat Arkansas verlassen und ist in Mississippi einmarschirt. Im Senate sind die Gesetzentwürfe über die Tresorscheine und den Tarif durchgegangen.

Der Krieg in Nordamerika. I.

Wenn wir unsre Erörterungen über die Frage, vor deren Bedeutung jetzt alle andren Interessen des Vaterlandes in den Hintergrund treten, einen Augenblick unterbrechen, um unsern Blick wieder einmal auf den Fortgang des furchtbaren Drama's zu werfen, das sich jenseits des Oceans zu Nutzen und Belehrung für Jedermann abspielt, so geschieht dies nicht nur, weil wir darin einen Wendepunkt für die Geschichte unsres ganzen Geschlechts erkennen, dessen Tragweite gar nicht weit genug angeschlagen werden kann, sondern vor allem in der Absicht den speciellen Zusammenhang aufzudecken, der zwischen den dortigen Ereignissen und der Angelegenheit, welche bei uns in immer drohenderer Weise den inneren Frieden des Landes stören zu sollen scheint, vorhanden ist; um den practischen Commentar zu finden für viele Fragen, die man mit aller Verbissenheit doctrinärer Rechthaberei bei uns vom theoretischen Standpunkt, der hier am allerwenigsten hinreicht, glaubt lösen zu können. Unserm Abgeordnetenhause wäre es vor allen Dingen zu wünschen, daß es sich einen freien Blick auf die umgebende Welt bewahren, daß es nicht vor Ereignissen, die für jeden, der sehen und hören will, mit unzweideutiger Klarheit sprechen, absichtlich die Augen verschließe. Wollten die Mitglieder desselben diesen Rath beherzigen, dann möchte es dem Abgeordneten v. Rönne-Solingen, der doch sonst als ein vernünftiger Mann bekannt ist, wohl nicht noch einmal geschehen, für Preußen den Uebergang zu dem Miliz-System als der einzigen rationellen Wehrverfassung in allem Ernste vorzuschlagen, Ergebnissen gegenüber, die einen solchen Rathschlag einfach als lächerlich erscheinen lassen; dann möchten wohl auch die Paar ehemaligen Offiziere, die mit ihrer militärischen Autorität die Zweckmäßigkeit der Beschlüsse der Majorität decken sollen, nicht mit verblendeter Hartnäckigkeit immer und ewig nur auf die Resultate eines einigen vor fünfzig Jahren unter ganz außerordentlichen Umständen geführten Kampfes fußen, sondern auch den kriegerischen Erscheinungen der Gegenwart einigen Einfluß auf ihre Erwägungen gestatten. — Wir wollen nun zunächst eine Uebersicht von dem jetzigen Stande des Krieges zu gewinnen suchen, müssen aber, um nicht Mißdeutungen ausgesetzt zu sein, einige Worte über den Standpunkt, den wir in dieser Sache abweichend von der großen Majorität der deutschen Presse von Anfang an eingenommen haben, vorausschicken. Auch unsre Sympathieen sind nicht minder lebhaft der Sache des Nordens zugekehrt; der Grund und der eigentliche Kern des Streites bleibt doch, so viel untergeordnete Ursachen mitgewirkt haben mögen, die Aufrechthaltung der Sclaverei, die in Deutschland so leicht keinen Verfechter finden wird, aber wir sind gewohnt, unser politisches Urtheil nicht durch unsere Sympathieen, sondern durch die vorurtheilsfreie Prüfung der Thatsachen bestimmen zu lassen und da mußten wir denn bald mit den übrigen Stimmen der öffentlichen Meinung in Deutschland in Divergenz gerathen. Diese blieben ganz auf dem idealistischen Standpunkt; weil die Sache des Nordens gut sei, so müßte dieser auch der Sieg gewesen sein; in der abweichenden Meinung des englischen Publikums wollte man nur den Ausdruck des Neides, der hämischen Schadenfreude erkennen; ohne diese Motive ganz abzuläugnen, mußten wir ihm doch auch die größere Sachkenntniß zugestehen. Von dem Augenblick, wo es sich zeigte, daß die ganze weiße Bevölkerung des Südens einstimmig zum Widerstand entschlossen sei, schien auch uns der Erfolg höchst zweifelhaft. Wir denken, die englische Auffassung hat sich durch den Gang der Ereignisse ohne Widerrede als die richtigere herausgestellt. Dieser hat in den letzten Nachrichten zufolge eine noch viel schlimmere Wendung genommen, als wir selbst befürchtet. M'Clellan scheint zwar keine entscheidende Niederlage vor Richmond erlitten zu haben, wie die ersten Berichte glauben ließen, aber eben so wenig wird man in der Reihe von anhaltenden Kämpfen, die mit der Beziehung einer Position auf seinen bisherigen äußersten linken Flügel unter dem Schutz der Kanonenboote endete, nur eine freiwillige strategische Bewegung sehen wollen. Wurde er selbst nicht unmittelbar durch Angriffe des Feindes zum Verlassen des größten Theils seiner Stellungen genöthigt, so liegt dennoch ein Eingeständniß darin, daß die Mittel zur Durchführung des bisher verfolgten Planes nicht mehr hinreichen, daß man es auf eine andere Weise versuchen muß, des so lange bestrittenen Punktes endlich Herr zu werden, man ist also im besten Fall, seit Monaten nicht einen Schritt weiter gekommen, und wird erst bedeutende Verstärkungen herbeischaffen müssen, um einen neuen ernstlichen Versuch zu machen, außerdem scheint man denn doch unzweifelhaft sehr bedeutende Verluste erlitten zu haben und die Bulletins der Unionisten haben sich in letzter Zeit so unzuverlässig erwiesen, das möglicher Weise der Stand der Dinge noch ein weit schlechterer ist. Ein Hauptantheil an den Erfolgen der Südlichen scheint wieder der Thätigkeit Jackson's zu gebühren, der den rechten Flügel M'Clellans umgangen, während von Pope, der mit drei unter seinem Befehl vereinigten Corps im Schenandor-Thale bestimmt war, ihn im Schach zu halten, gar nichts zu hören ist. Dieser ist jetzt ganz von der unionistischen Hauptarmee getrennt und kann leicht vereinzelt Schläge erleiden. Aber auch von allen übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes lauten die Nachrichten für die Unionisten niederschlagend. Ihre Erfolge waren sehr übertrieben worden, namentlich erweisen sich die Sieges-Bulletins Hallecks als entschieden lügnerisch heraus, seine 10,000 Gefangnen sind nichts als Humbug gewesen, Beauregard behauptet bestimmt, ihm kaum 100 Nachzügler überlassen zu haben. Die Besetzung der vielen einzelnen Punkte hat nur zu einer unverantwortlichen Verzettelung der verfügbaren Streitkräfte geführt, während die Gegner ihre um so mehr concentrirten; man ist überall schwach und isolirt von einer feindlichen Bevölkerung umgeben, einige Abtheilungen in sehr bedrängter Lage; auch nicht einmal den Lauf des Mississippi hat man bis jetzt vollständig in seine Gewalt bekommen können; der Angriff auf Charleston hat mit einer entschiedenen Niederlage geendet. Wir würden uns nicht wundern, wenn nach einiger Zeit die Decoration wieder einmal vollständig geändert sein würde; aber das können wir wohl ohne Prophetengabe vorhersagen, daß dieses Jahr schwerlich das Ende des Krieges sehen wird, daß man an die so oft verkündete Niederwerfung des Aufstandes in 30 Tagen, wie an ein Evangelium glauben soll, verlangen wohl heute auch unsre entschiedensten Fortschrittsblätter nicht mehr.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

22. Sitzung, Freitag, den 18. Juli.

Der Präsident Grabow macht zunächst Mittheilung über die vor Eröffnung der Sitzung stattgefundene Wahl der aus 14 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, betreffend die außerordentlichen Bedürfnisse der Marineverwaltung. Vorsitzender der Kommission ist Stavenhagen. Auf Vorschlag des Abg. Stavenhagen werden zu der vorgenannten Marinekommission noch der Vorsitzende, der Referent und die beiden Correferenten der Budgetkommission mit herangezogen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung. Die Abänderung des Artikels 10 der Gemeinheitstheilungsordnung und zwei Wahlprüfungen werden ohne Diskussion genehmigt. Zur Berathung steht der Bericht der Budgetkommission über den Antrag Waldeck's. Bekanntlich will der Antrag zwar die gleichzeitige Berathung der Berichte über die Spezialetats für 1862 und 1863 und will auch, daß in Ansehung der Spezialetats für 1863 Beschlüsse, welche Absetzungen vom Etat oder Erklärungen des Hauses zum Gegenstande haben, gefaßt werden können; er beabsichtigt aber, daß die Beschlüsse über die Festsetzung der einzelnen Titel des Etats für 1863 ausgesetzt bleiben, bis der ganze Etat für 1862 festgestellt ist. Die Kommission hat motivirte Tagesordnung beantragt.

Waldeck erklärt sich gegen den Kommissionsantrag, weil er die von der Kommission angeführten formellen und materiellen Bedenken gegen seinen Antrag als begründet nicht anerkennen könne. Derselbe sei aber bei der bevorstehenden Berathung des Militäretats von der größten Bedeutung, weil dieser Etat nicht blos eine Budgetfrage sei, sondern die Interessen des ganzen Landes berühre. Etwaiger Zeitverlust, der durch die Annahme seines Antrages entstehen könne, dürfte nimmermehr in die Wagschale gelegt werden.

Nachdem v. Bockum-Dolffs und der Berichterstatter Osterrath den Kommissionsantrag vertheidigt, wird letzterer angenommen (dafür die Fractionen v. Vincke, Reichensperger und v. Bockum-Dolffs). Die Anträge Waldeck und Parrisius sind demnach gefallen.

Es folgt nun die Berathung des Berichts der Budgetkommission über die Etats des landwirthschaftlichen Ministeriums und der Gestütverwaltung pro 1862 und 1863. In der Kommission ist beim Art. 8 der Antrag gestellt: „Das Haus wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, der künstlichen Fischzucht ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden“.

Abg. Virchow spricht ausführlich für den Kommissionsantrag, wobei er sich speziell über die Vortheile der Zucht der Heringe, Salme, Neunaugen, Austern, Flundern ꝛc. geäußert; die Hansestädte und Holland hätten namentlich dem Heringsfang ihr Erblühen zu danken.

Abg. Lette hält es für bedenklich, in dieser Hinsicht Verordnungen zu erlassen. Versuche auf diesem Felde müsse man der Liebhaberei von Privatpersonen überlassen; dagegen halte er es für besser, wenn die Regierung der Seidenzucht größere Aufmerksamkeit schenken wolle, als dies bisher der Fall gewesen sei. Nebenbei berührte der Redner auch die Jagdgesetze.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten erklärt, daß die Regierung nach vier Stellen hin Verfügungen erlassen habe, um der Sache praktisch näher zu treten; diese Erlasse beziehen sich indeß mehr auf die Förderung der Lachszucht, als auf diejenige der Heringe.

Nachdem noch Reichensperger (Geldern) und Harkort gesprochen, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Bei der Position „Landwirthschaftliche Lehranstalten“ ist der Antrag gestellt: „Die Regierung wolle an allen Landesuniversitäten, wo es noch nicht geschehen ist, Einrichtungen für den landwirthschaftlichen Unterricht treffen.“

Vom Abg. Gräser wird zur Sprache gebracht, daß die landwirthschaftlichen Akademien, deren Wirkungskreis ausschließlich auf landwirthschaftliche Zwecke beschränkt sei, dem Bedürfnisse eines großen Theiles der angehenden Landwirthe nicht genüge.

Minister v. Holzbrinck tritt dem Antrage in sofern bei, als auch er anerkennt, daß die Obliegenheiten, welche der Landwirth neben seinem Beruf zu erfüllen habe, eine allgemeine Ausbildung wünschenswerth mache.

Die Kommission hat ferner beantragt: die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung die Fonds für Beförderung der Landeskultur angemessen verstärken werde, um dem landwirthschaftlichen Gewerbe diejenige Unterstützung angedeihen zu lassen, welche dasselbe bei Verfolgung allgemeiner Zwecke von der Staatsregierung zu erwarten wohl befugt ist.

Abg. v. Vincke (Stargardt) hält es für unkonstitutionell, auf Verstärkung von Fonds anzutragen; solche Anträge nahmen, wie der berühmte Dahlmann bei einer ähnlichen Gelegenheit ausgeführt, sehr leicht den Schein an, als wolle der beantragende Theil des Hauses sich im Lande eine Partei schaffen. Er stimme also gegen den Antrag.

Reichensperger (Geldern) meint, wenn die Versammlung sich der Vincke'schen Ansicht anschließe, so würde sie sich eines ihrer schönsten Rechte begeben. v. Hoverbeck ist gleicher Ansicht, Graf Schwerin dagegen vertheidigt die Vincke'sche Idee. Demnächst wird der Kommissionsantrag angenommen.

Die übrigen Anträge der Kommission, sowie der Etat für die Gestütverwaltung pro 1862 und 1863 werden demnächst ohne weitere Diskussion angenommen. Die Berathung dieses Gegenstandes ist erledigt.

Es erfolgt nunmehr die Schlußberathung über den Antrag von Müller (Anklam), Reichenheim und Wachsmuth: Die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session eine Vorlage über die vollständige Herstellung der Schiffbarkeit des Oderstromes in kürzester Frist zu machen.

Wachsmuth und Müller (Anklam) sprechen für den Antrag. Letzterer verweist in seiner Rede namentlich auf die Wichtigkeit der Wasserstraßen und die Pflicht der Staatsregierung, dieselben nach allen Seiten hin zu erweitern und zu fördern, um dem Handel und der Industrie billige Verkehrswege zu eröffnen; dadurch werde auch die industrielle Thätigkeit des Landes überhaupt im Wesentlichen gefördert.

Der Handelsminister: Was die Wasserstraßen angehe, so sei die Staatsregierung vollständig von deren Wichtigkeit überzeugt und er könne dem Vorredner nur erwidern, daß die Regierung ihre Aufgabe vollkommen schon seit langer Zeit erkannt habe. Den Beweis könne er dadurch liefern, daß er dem Hause mittheile, wie die Staatsregierung schon seit längerer Zeit mit dem Plane umgehe, die Ruhr, den Rhein, die Weser und die Elbe durch einen Kanal zu verbinden und dadurch eine direkte Verbindung zwischen der Rheinprovinz und Berlin herzustellen; ebenso habe die Regierung die Absicht, die Reichthümer der oberschlesischen Gebirge der Residenz zuzuführen durch die Anlage eines Schiffahrtskanals zwischen den märkischen und oberschlesischen Gewässern. Das sei die Absicht der Regierung, welche durchzuführen jedoch noch mit Schwierigkeiten, namentlich pekuniärer Natur, verbunden sei, und die deshalb noch nicht so schnell und bald zur Ausführung gelangen könne.

Nachdem noch der Regierungskommissar und der Abg. Reichenheim gesprochen, wird der Antrag mit großer Majorität angenommen.

Das Haus wendet sich zu Petitionsberichten. Die Stadt Winzig bittet um Aufhebung der den Städten in den 6 östlichen Provinzen, sofern sie weniger als 10,000 Seelen haben, auferlegten Verpflichtung, ihre Berichte für die vorgesetzte königl. Regierung an die königl. Landrathsämter zur Weiterbeförderung einzusenden. — Die Kommission beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. v. Vincke gegen den Antrag. Es handle sich hier nicht um Beseitigung büreaukratischer Einflüsse; grade im Gegentheil, der Landrath sei von lokalen Einflüssen unabhängig und hafte mit seiner Person auch für die von ihm abgegebenen Gutachten. Keineswegs könne man zugeben, daß die Beförderung der Berichte durch die Landrathsämter nachtheilige Folgen für die städtische Verwaltung mit sich führe. Es würde sich vielmehr eine Verschleppung aller Entscheidungen herausstellen, wenn die Regierungen durch direkte Zusendung der Berichte gezwungen würden, diese erst wieder an die Landräthe zur Begutachtung zurückschicken zu müssen.

Abg. Schneider (Wanzleben): Je mehr Stadien eine Sache durchlaufen müsse, desto schwieriger und bureaukratischer würde sie. Es sei richtig, daß der Landrath kein Bureaukrat sei, sondern ein inspicirender und dekretirender Beamte; in diesem Falle könne er aber weniger leisten, als der decernirende Regierungsrath, der alle betreffenden Aktenstücke zur Hand habe und die Anteriora genauer kennen müsse, als der Landrath.

Abg. Graf Schwerin: Den Landräthen sei kein Aufsichtsrecht über die Städte gewährt, sondern es werde nur ihr Urtheil eingefordert, und dazu brauche man keine Akten, sondern nur Kenntniß aus eigener Anschauung.

Der Regierungskommissar: Die Staatsregierung müsse daran festhalten, daß diese Berichte durch die Landräthe eingereicht würden. Die Regierung müsse das Recht in Anspruch nehmen, Bestimmungen, welche den Geschäftsgang angehen, nach ihrem Ermessen zu treffen.

Abg. Gneist vertheidigt den Kommissionsantrag. Abg. v. Mallinckrodt ist gegen denselben. Die Landräthe seien das Auge und das Organ der Regierung und vollkommen befähigt, sich über die kommunalen Angelegenheiten zu äußern.

Nach einer längeren Reihe von persönlichen Bemerkungen des Ministers des Innern, der Abgg. Graf Schwerin, v. Vincke, Immermann, Gneist, Reichensperger, Rhoden ꝛc. wird der Antrag der Kommission angenommen.

Schluß der Sitzung.

Der Präsident zeigt an, daß mit Rücksicht auf die Vorgänge in Oesterreich der Handelsvertrag mit Frankreich von ihm schon am Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt werden würde. Der Bericht würde deshalb auch heute Abend an die Abgeordneten vertheilt werden.

Abg. Harkort hält diese Frist wegen des großen Umfanges des Materials zu kurz. Abg. v. Mallinckrodt stimmt ihm darin bei. Abg. Behrend für die schleunigste Berathung. Das Haus nimmt den Vorschlag des Präsidenten an.

Nächste T.-O.: Beantwortung der Interpellation des Abg. Reichensperger und Fortsetzung der heutigen.

23. Sitzung. Sonnabend den 19 Juli.

Der erste Gegenstand derselben ist die Interpellation des Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten durch Reichensperger, betreffs der Anerkennung Italiens. Da jedoch der Graf Bernstorff nicht anwesend ist, so geht der Präsident zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung über, den Bericht der Kommission für das Gemeindewesen, über Petitionen, verbleibt auch bei demselben, obgleich die Minister Graf Bernstorff und v. Roon bald darauf im Hause erscheinen.

Die Reichensperger'sche Interpellation, die Anerkennung Italiens betreffend, lautet wörtlich: Die Zeitungen berichten, daß der sardinische Ministerpräsident in öffentlicher Kammersitzung die Anerkennung des „Königreichs Italien“ durch die königlich preußische Staatsregierung in nahe Aussicht gestellt habe. In Anbetracht der Mittel, durch welche das Königreich zu Stande gekommen, und der Pläne, zu welchen die dortigen Machthaber sich offen bekennen, ist diese Nachricht geeignet, bei einem namhaften Theile unsers Volkes die ernsteste Besorgniß zu erwecken, und erlaubt sich demnach der Unterzeichnete, an das königl. Staatsministerium die Frage zu stellen: ob in Bezug auf gedachte Anerkennung ein Beschluß gefaßt ist, sowie eventuell, in welchem Sinne?

Rundschau.

Berlin, 19. Juli.

— Am Montag Mittags 12 Uhr wird die japanesische Gesandtschaft im Königl. Schlosse hier feierliche Auffahrt halten und im Weißen Saale von Sr. Maj. dem Könige in einer Audienz empfangen werden. Zu derselben haben der General-Feldmarschall v. Wrangel, die gesammte Generalität, die Staatsminister, die Wirklichen Geheimen Räthe, die Räthe erster und zweiter Klasse, die Obersten und Regiments-Commandeure, sowie die Stabsoffiziere ꝛc. Einladungen erhalten. Vom Schlosse aus begiebt sich die japanesische Gesandtschaft ins Königl. Palais und wird von Ihrer Majestät der Königin, umgeben von den Prinzessinnen, empfangen.

— Der König hat den Konzertsaal im Kgl. Schauspielhause zur Ausstellung für die Modelle zum Schillerdenkmale bewilligt. Gestern waren 16 Modelle eingeliefert und mit deren zweckmäßiger Aufstellung ein Künstler von Fach beauftragt. Die Schaustellung für das Publikum soll erst Mitte nächster Woche stattfinden.

Franfurt, 17. Juli. Bremen ist Vorort für die nächsten beiden Jahre und für 1864 Feststadt. — Unter dem Ehrenpräsidium des Herzogs von Koburg begann heute Morgen der Schützentag im Saalbau seine Berathung. Der Herzog begrüßte die neugewählten Abgeordneten. Wie er in Gotha, vor die Schützen tretend, eine patriotische That von ihnen verlangt und sie darauf den Schützenbund mit Begeisterung begründet, erwarte er heute auf's Neue eine solche, das treue Beharren auf dem festen Grund der Bundessatzungen, das Aufgehen des Einzelwillens in dem allgewaltigen Strom des Allgemeingefühls. Hier sei die Einmüthigkeit verkörpert, dieser Geist walte, in diesem Geiste bringe er Allen das Willkommen.

Kopenhagen, 14. Juli. Die beiden Panzer-Schooner „Absalon“ und „Isbern Snare“, die für hiesige Rechnung auf einer Londoner Werfte gebaut wurden, sind jetzt beide nach einer verhältnißmäßig raschen Fahrt von 2 bis 3 Tagen hier angelangt. Die Construction derselben ist ganz die der größeren Kanonenboote, schlank und leicht. Bord und Schanzkleidung sind von Holz, nur die Schiffsseiten sind mit 2¼zölligen Eisenplatten gepanzert. Das Linienschiff „Dannebrog“ wird gegenwärtig rasirt, um gepanzert zu werden, und außerdem liegt auf den Marinewerften zur Zeit nur die Fregatte „Peter Skrane“ und ein kleiner Schraubenschooner auf dem Stapel. Die Arbeiten an den beiden letzteren sind aber sistirt worden, weil man dieselben wo möglich noch zu Panzerschiffen umwandeln möchte, was aber nach dem Urtheile Sachkundiger mit der Fregatte kaum thunlich sein wird. In voriger Woche lief ein kleiner hölzerner Schooner von drei Kanonen und 150 Pferdekraft vom Stapel.

Italien. Aus Mailand wird telegraphisch vom 17. Juli berichtet: „Gestern Abends bildete sich eine Zusammenrottung von Individuen, welche mit Lampen und Fackeln versehen waren, wie es scheint in der Absicht, die Via del Monte Napoleone, wo sich das französische Konsulat befindet, zu passiren, unter dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!“ Hinaus die Franzosen aus Rom! Der Zug fand jedoch den Eingang der genannten Straße durch eine Kompagnie Nationalgarde versperrt, verblieb aber eine Stunde auf jener Stelle, während der Andrang immer mehr zunahm. Es erschien hierauf eine Eskadron Kavallerie, welche mit Beifallsrufen begrüßt wurde; die Menge löste sich sodann auf, und die Fackelträger begaben sich zur Porta Garibaldi. Der Vorfall hatte keine weiteren Folgen.“

— Die Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland findet in der römischen Presse fortwährend eine sehr erbitterte Beurtheilung. Der zu Rom erscheinende „Corrispondente“ äußert sich, wie folgt: „In dem Augenblicke, wo Rußland sich selbst nicht mehr anerkennt, erkennt es das Königreich Italien an. Eine solche Anerkennung ist das Resultat von Trunkenheit und sie scheint beim Widerschein der Feuersbrünste unterzeichnet worden zu sein.“ Das genannte Blatt fährt dann fort „Wir sagen mit dem Osserv. Romano, daß diese Anerkennung uns nicht betrübt. Wenn rings um den strahlenden Calvarienberg, auf dem das Papstthum ruht, alle Desertionen, alle Flucht sich vollzogen haben werden, dann werden die Kleinen, die Betrübten, die Reuigen sich allein dort befinden, wie einst Maria, Johannes und Magdalena unter dem Kreuze. Dann aber wird der Triumph nahe sein!“

London, 17. Juli. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres haben, wie die neueste amerikanische Post meldete, ihre Stellen im Stabe M'Clellan's aufgegeben und kehren nach Europa heim. Um die Glossen zum Schweigen zu bringen, welche über diesen, gerade jetzt gethanen Schritt der beiden Prinzen laut werden, schreibt „ein Freund der Familie Orleans“ Folgendes an die Herausgeber der namhaftesten englischen Blätter: „Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hatten niemals die Absicht gehabt oder geäußert, in der unionistischen Armee bis zu Ende des Krieges zu dienen. Im Gegentheil war es den unionistischen Behörden wohl bekannt, daß deren Anwesenheit beim Heere von beschränkter Dauer sein werde. Sie hatten ihre Dienstzeit verlängert, um an den Operationen gegen Richmond Theil zu nehmen, in denen sie sich bekanntlich durch Muth und Thätigkeit auf bemerkenswerthe Weise hervorthaten. Noch bevor M'Clellan sich zurückzog oder zurückgeschlagen worden war, hatten sie ihre Vorbereitungen zur Abreise vom Heere getroffen und von ihren tapfern Waffengefährten Abschied genommen, doch erst nachdem die Armee ihre gedeckte Stellung am James River erreicht hatte, führten sie den lange beschlossenen Plan aus, der nicht länger hinausgeschoben werden durfte, da der Herzog am Fieber darniederlag. Dies die nackten Thatsachen, so weit sie hier bekannt sind. Es liegt nichts in ihnen, was den unfreundlichen Glossen über die Rückkehr der jungen Prinzen als Rechtfertigung dienen könnte.“

— Es gehört ein ungewöhnlicher Grad von Combinationsgabe dazu, um in der gegenwärtigen Stagnation an der europischen Politik eine „Sensation“ zu fabriciren. Der „Patrie“ scheint diese schwierige Aufgabe mit ihren Enthüllungen über die russisch-französische Allianz gleichwohl gelungen zu sein, obschon gerade dieses Thema länger gedient hat und abgedroschener ist, als irgend ein anderes. Wer die Allianz auch fabricirt haben mag, die enthüllende „Patrie“ oder die enthüllte Diplomatie, ein Fabrikat ist und bleibt sie und zwar von so zweifelhafter Qualität, daß sein Vertrieb auf dem Weltmarkte mit großen Schwierigkeiten verbunden zu sein scheint. Wenn, wie Mr. Horsman neulich im Unterhause sagte, der Sinn einer modernen Allianz ist, daß Jeder thut was er will und Keiner mehr als er kann; so muß man gestehen, daß ein solches „Einverständniß“ nicht sehr furchtbar ist. Einstweilen also haben es die Cäsaren von Rußland und Frankreich zuvorkommend übernommen, allerhöchsteigenhändig alle Schwierigkeiten zu lösen, welche das arme Europa seit Generationen beunruhigten und mehr als einmal mit Blut überschwemmten. Das ist charmant, obgleich wir Zeitungsschreiber die letzten sein sollten, dies anzuerkennen; denn wenn alle die Lösungen zu vollendeten Thatsachen geworden sind, so werden wir kaum noch wissen, worüber zu sprechen und zu schreiben. Vor allem haben sich die beiden Großmächte geeinigt, die „orientalische Frage“ einer endgültigen Lösung zu unterziehen. Das heißt nun zwar ein großes Wort gelassen aussprechen, berührt uns jedoch weniger als die politischen Kannegießer, die dies bequeme und vielseitige Thema so nöthig haben, wie das tägliche Brod. Dies „Einverständniß“ ist um so anerkennenswerther und löblicher, da die orientalische Frage bekanntlich eine unendliche Fülle von Branchen hat und darunter auch einige, bei deren Behandlung die hohen Einverstandenen vor nicht gar langer Zeit heftig an einander geriethen. — Dann haben Frankreich und Rußland auch die italienische Frage geordnet, oder wie sich die „Patrie“ in einem viel eleganteren Style ausdrückt: „Die zwei Mächte sind zu einer identischen Würdigung der Angelegenheiten Italiens gelangt. Während sie die Nothwendigkeit der Anerkennung vollendeter Thatsachen zugestehen, sind sie

zu einem Einverständniß gekommen über die Art und Weise, in der es wünschenswerth ist, daß das Cabinet von Turin auf die Fragen eingehen sollte, die noch ungelöst bleiben." So wird den Italienern alle Mühe erspart, für sich selbst zu denken, zu entscheiden und zu handeln. Rußland und Frankreich sind die Regisseure des Weltdramas, die betreffenden Schauspieler haben nichts zu thun, als die ihnen zugetheilten Rollen gehörig auswendig zu lernen und streng nach den gegebenen Anweisungen und Randbemerkungen zu spielen. Die Weltgeschichte wird demnach in Zukunft viel bequemer sein, als sie bis jetzt gewesen ist. — Aber hiermit noch nicht genug, auch die „Frage von Schleswig" wird den ermüdeten Schultern unseres Bundestags abgenommen und von den hohen Alliirten zur allseitigen Zufriedenheit gelöst. Damit Ordnung in die Sache kommt und die Aehnlichkeit mit gewissen, nicht sehr glücklichen anderen Allianzen unserer Tage vollständig werde, hat dasselbe Blatt bereits einen Dritten im Bunde gefunden und kündigt für den Monat September eine persönliche Zusammenkunft zwischen den alliirten Kaisern und dem König von Preußen an.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. Juli.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz geruhten vor der Abreise von hier die merkwürdigschönen Räume des alten ehemaligen Franziskanerklostergebäudes nebst den im Sinne des hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm IV. dort von dem Bildhauer Freitag angelegten Sammlungen von Kunstgegenständen und Alterthümern der Provinz wieder auf die huldvollste Weise in Augenschein zu nehmen, und so das Streben für die Erhaltung und Fortbildung der Sammlungen für die Kunst und Alterthumspflege wieder aufzufrischen.

— [Victoria-Theater.] Am vorigen Sonnabend gab Herr Hendrichs seine dritte und gestern seine vierte Gastvorstellung. Für die dritte hatte er zwei seiner berühmten und von ihm viel gespielten Rollen, nämlich „Doctor Robin" in dem gleichnamigen Lustspiel und „Rolla" in dem zweiactigen Drama: „Dornen und Lorbeer" gewählt. In beiden Rollen entwickelte er eine Virtuosität des Spiels, die das Publikum zur Bewunderung hinriß, und in beiden Stücken wurde der geniale Gast von den einheimischen Künstlern mit dem besten Erfolge unterstützt, und verdienen in dieser Beziehung die Damen Frl. Gerhard, Frl. Gründer und Frau Martini wie die Herren Froitzheim und v. Moser das wärmste Lob. Die gestrige Darstellung der Waise von Lowood hatte ein sehr zahlreiches Publicum versammelt, welches der Darstellung mit einer ganz außergewöhnlichen Aufmerksamkeit und Theilnahme folgte. Nun, der Rochester des Hrn. Hendrichs in diesem Stück der Frau Birch-Pfeiffer ist auch eine Kunstleistung, die ihres Gleichen sucht, und dazu stieg die Jane Eyre des Frl. Gerhard von Scene zu Scene an künstlerischer Bedeutung. Die junge talentvolle Schauspielerin, augenscheinlich selbst von der Leistung des Gastes auf's Tiefste ergriffen, zeigte ein Feuer der Begeisterung, welche die bereits bis zu einer recht anerkennungswerthen Stufe entwickelte Technik ihrer schweren Kunst im schönsten Licht erscheinen ließ. Die Bewunderung und lebhafteste Anerkennung von Seiten des Publikums fehlten auch ihr nicht. — Gleichfalls erwarb sich Fräulein Gründer als Lady Clarens durch die Noblesse ihrer äußern Erscheinung und ihr durchdachtes Spiel ungetheilten Beifall, wie denn auch Frau Martin (Mistreß Reed) und die Herren Froitzheim (Blackhorst) und von Moser (Capitän Wytfield) und Wolterеck (Steenworth) mit Fleiß und ächter Künstlerschaft ihre Rollen gaben.

— In den nächsten Tagen wird auf der Bühne des Victoria-Theaters eine Benefiz-Vorstellung für Herrn v. Moser stattfinden. Die vortrefflichen Eigenschaften dieses Künstlers verdienen es, daß ihm eine zahlreiche Betheiligung von Seiten des Publikums zu Theil werden möge. Hoffentlich wird es der intelligente Benefiziant an einem sehr interessanten Programme für seinen Ehrenabend nicht fehlen lassen.

— Eine hochadliche Dame aus Rußland hat ihr Absteigequartier im Englischen Hause genommen, nämlich Ihre Durchlaucht die Prinzessin Doria von Trubezkoi.

— In der Nacht von Freitag zum Sonnabend hat sich ein Füselier vom 3. Ostpr. Gren.-Regt. No. 4. auf dem Posten am Pulverhause des Bischofsberges mit seinem Gewehre erschossen.

— Der letzte der Mohikaner ist gefallen! nämlich die letzte Tagneterbude auf dem Kohlenmarkte hat endlich am Sonnabende den Axtschlägen der Feuerwehr weichen müssen. — Das morsche Gebäude hatte ein überaus zähes Leben.

— Heute Nacht nach 1 Uhr hatte Wollwebergasse 8 im Kaufmann Scholle'schen Grundstück ein Deckenbrand statt, welcher durch die herbeigerufene Feuerwehr beseitigt wurde.

— Gestern Nachmittag hat an der Weichsel zwischen polnischen Flößern und preußischen Schiffsleuten eine arge Schlägerei stattgefunden, bei welcher der erwachsene Sohn eines Rottmannes aus Thorn so zerschlagen ist, daß er bewußtlos ins städtische Lazareth gefahren werden mußte.

— Heut wüthet hier ein vollständiger Herbststurm.

⊙ Pr. Stargardt, 20. Juli. Die Roggenernte ist in vollem Gange. Leider gewinnt es den Schein, als wenn Regenwetter es schwer gestatten würde, den reichen Erntesegen in Sicherheit zu bringen. Seit zwei Tagen gewährt die hiesige Stadt das Bild einer förmlichen Völkerwanderung. Tausende von Arbeitern mit ihren Familien, insbesondere aus der Ecke der Grenze der Tuchel-Conitzer Kreise, ein Strich der zum großen Theil Sandboden hat, wandern in die Niederung bei Danzig, Dirschau, Marienburg, um den Landwirthen dortiger Gegend während 6 Wochen den Erntesegen in die Scheunen ꝛc. bringen zu helfen. Referent konnte sich des Gefühles des innigsten Mitleides und Bedauerns nicht enthalten, als er sah, wie eine Mutter ein Fuhrwerk mit zwei Rädern zog, welches 4 Kinder beherbergte; eine andere hatte eine Baumkarre mit einem Bügel und Laken überzogen, unter welchem 2 kleine Kinder ruhten Abends sah er Hunderte von Männern und Frauen, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder auf der Streue eines Gaststalles nächtigen. Alle waren froh und heiter gestimmt, und sagte man mir, daß diese Wanderung alljährlich stattfinde, und alle sich schon lange auf die Reise in das gelobte Land, die Niederung, so freuen, als wenn Personen höherer Stände eine Badereise antreten.

Königsberg, 20. Juli. Die Albertina verläßt heute das Haus, in welchem sie drei Jahrhunderte und darüber ihren Sitz hatte. Das sogenannte alte Kollegium (der östliche Flügel) wurde bald nach Gründung der Universität, das sogenannte neue Kollegium (der nördliche Flügel) im Jahre 1569 erbaut. Vorher hatte an der nämlichen Stelle die alte Kathedralschule Samlands gestanden. Die Räumlichkeiten des alten Gebäudes sind unscheinbar und eng, aber es hat Zeiten gegeben, wo in denselben Männer wirkten, deren Geisteslicht belebend und erwärmend durch die ganze civilisirte Welt strahlte und noch fort strahlt. Es waren die Mauern des Collegium Albertinum Zeugen von manchem harten Kampf; schon in den ersten Jahren der Universität wurde dem erhabenen Stifter sein Werk fast verleidet durch die tief eingreifenden Zerwürfnisse, welche unter den Lehrern der neuen Hochschule entstanden. Die Stancarschen, Osiandrischen, Wigandschen und andere theologischen Streitigkeiten gaben derselben „eine für den edlen Stifter herzzerreißende Berühmtheit". Doch die anfänglich sehr geringe Zahl der Studirenden wuchs, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts schon bestand ein Drittheil der Studirenden aus Ausländern (d. h. nicht Ostpreußen) und gar während des dreißigjährigen Krieges, wo Königsberg — ähnlich wie Rostock — den Studien einen gesicherten Zufluchtsort bot, stieg die Zahl der Studenten bis nahe an 2000 (im Jahre 1642 auf 1692) und darunter Jünglinge aus den entferntesten Theilen Deutschlands. Sank auch später die Frequenz wieder herab, so gewann doch die Albertina immer mehr an wissenschaftlicher Bedeutsamkeit, und die ältesten unserer heutigen Festgäste hatten noch das Glück, zu den Füßen des großen Weltweisen zu sitzen, dessen Namen in den fernsten Zeiten nicht verklingen wird. Heute verläßt die Albertina den bescheidenen Sitz ihres Ruhmes. Der grüne, schattige Platz hinter der Domkirche wird verödet sein, bis wieder die Fortsetzung der alten Kathedralschule, welche ehedem hier wohnte, das Kneiphöfische Gymnasium, einzieht. Die Albertina aber nehmen in Zukunft die fürstlichen Hallen des Prachtbaues auf Königsgarten auf. Möge auch in ihnen der Segen des Herrn nicht fehlen, dann wird es gelingen, den alten Ruhm nicht nur zu erhalten, sondern ihn noch zu erhöhen! (Ostpr. Z.)

— Bei der gestern stattgehabten Vorstellung der Universität vor dem Kultusminister v. Mühler überreichte der Letztere im Namen des Königs dem Geh. Rath Dr. Rosenkranz als Prorektor der Albertina den Kronenorden zweiter Klasse mit einer die Verdienste des Hrn. Rosenkranz anerkennenden Anrede.

— Zur Festfeier der Albertina hatten bis Sonnabend Mittags bereits über 650 Philister ihre Betheiligung angemeldet.

— Der älteste der hier anwesenden ehemaligen Studirenden möchte der Geh. Justizrath Behr aus Tilsit sein. Derselbe ist im Jahre 1799 immatrikulirt und hat das 81. Lebensjahr beschritten.

Memel, den 19. Juli. [Zur Warnung für Eltern.] Gestern Nachmittag spielten die beiden Söhne des Polizei-Inspektors Helm, im Alter von 9 bis 11 Jahren auf einem Prahme, wobei der jüngere Knabe ins Wasser fiel, der ältere ihm zur Rettung nachsprang. Der kleinere wurde lebend herausgezogen, während die Leiche des älteren erst nach längeren Bemühungen zum Vorschein kam.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten

im großen Saal des Gewerbehauses.

(Fortsetzung.)

Die Fortsetzung unseres Berichts können wir nur mit der Bemerkung beginnen, daß es ein höchst origineller Gedanke ist, eine solche Ausstellung zu veranstalten. Zur Modesache gehört sonst, nur Meisterwerke auszustellen. Hier aber ist die Sache auf den Kopf gestellt. Die Werke von Lehrlingen sind ausgestellt; das Unterste ist nach Oben gekehrt. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß, nach einem Ausspruch der Bibel, die Letzten die Ersten sein sollen. Freilich, wer in der Gegenwart auf der untersten Stufe steht, der kann in der Zukunft die oberste erreicht haben. Der Fortschritt der Zeit macht Vieles möglich. Der Lehrling wird während desselben Meister, und ist er schon als Lehrling brav und producirt er bei der Unterweisung von Seiten seines Meisters schon solche Sachen, die er nicht aus Schaam in ein Mauseloch oder in einen andern Schlupfwinkel zu werfen braucht, sondern die er frei und offen dem Anblick des urtheilungsfähigen Publikums darbieten kann; so wird er gewiß später in seinem Fach als Meister zu den Ersten seiner Zeit gehören. Kurz und gut: der Gedanke, eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten, ist nicht nur originell, sondern auch genial und fruchtbar für die Zukunft. Wie uns der Urheber desselben imponirt, so konnten und können wir deßhalb auch nicht anders, als daß wir den Gegenstand mit einer Wichtigkeit behandeln, die in den höheren Ideen des Fortschritts der Geschichte der Menschheit begründet ist. Die geistige Belebung des Standes der Handwerker und aller Gewerbetreibenden überhaupt gehört nun einmal zu den wichtigsten Erscheinungen der Gegenwart. — Wer das nicht einsieht, ist mit Blindheit geschlagen und hat nicht Theil an der großartigen Bewegung der Gegenwart. Um nun endlich auf den eigentlichen Kern der in Rede stehenden Ausstellung zu kommen, betrachten wir zunächst die in derselben vorhandenen Gegenstände, von denen der Dichter singt:

> Ihr Instrumente spottet mein,
> Mit Rad und Kämmen, Walz und Bügel.

Sie sprengen allerdings nicht das Thor zu der innersten Werkstatt des Geistes; aber sie sind trotzdem höchst nützlich und ein Beweis für die Herrschaft, deren der Mensch auf die sinnliche Welt zu üben vermag. Von einem Lehrling aus der Werkstatt des Hrn. Jacobsen, Namens Adolph Müller sehen wir einen Peil-Compaß, der mit einem ausgezeichneten Fleiß gearbeitet ist und beweist, daß ein guter Lehrer einen unendlichen Einfluß auf einen guten Schüler zu üben vermag. So auch gewährt ein Krengungspendel von einem Lehrling aus derselben Werkstatt, Namens Diestler, ein außerordentliches Interesse, Dieses Instrument ist durchaus fleißig und correct gearbeitet und selbst dem schärfsten Auge möchte es nicht möglich sein, irgend welchen Fehler daran zu entdecken. Wie wir hören, ist es sogar bei einer von dem Techniker der Königl. Werft und dem Herrn Lieutenant Weickhmann vorgenommenen Prüfung als vollkommen praktisch für den Gebrauch bezeichnet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalisches.

Von unserem Landsmanne Edwin Schultz, der eben jetzt seine Vaterstadt besucht und sich dann auch nach Elbing zum Sängerfeste begiebt, wird bei demselben auch eine kraftvolle Composition des „Kriegsliedes gegen die Wälschen" vom Altvater Arndt, unter eigner Direction zur Ausführung kommen. Der wackre Componist schreitet auf dem mit vielem Glücke betretenen Wege rüstig vorwärts, und seine Stellung als Dirigent des Männergesangvereines „Melodia" in Berlin, giebt ihm dazu immer wieder erwünschte Veranlassung. Im Verlage der (kürzlich etablirten) Buch- und Musikalienhandlung von L. Herrmann in Berlin sind wieder 2 „Deutsche Lieder" für Männer-Quartett von ihm erschienen, die sich recht empfehlen, und für uns Danziger noch das besondre Interesse haben, daß die Texte von Danziger Verfassern herrühren. Das eine einfachere „Deutscher Gesang" (Text von R. Reinick) ist Hrn. Frühling gewidmet und zeichnet sich durch einfache melodiöse Sangbarkeit aus; das andre „Vorwärts" (Text von Harschkamp), dem „Sängerbunde" gewidmet, macht durch die musikalisch-malerische Darstellung des „Vorwärts" in höher hinaufschreitender Harmonienfolge mehr Ansprüche an geübte Sänger, kann aber bei sicherer Ausführung der kräftigsten Wirkung gewiß sein. Es freut uns, gerade jetzt bei der Anwesenheit des Hrn. Componisten und am Vorabende einer so großartigen Sängervereinigung in seinem engeren Vaterlande aufs Neue seinem Streben Anerkennung zollen zu können.

Landwirthschaftliches.

Nach den „Annalen der Landwirthschaft" wurde in der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Finsterwalde die wichtige Beobachtung mitgetheilt, daß die Lupine das Kartoffelkraut bis zur Ernte grün erhalte und den Knollenertrag vermehre, und daß sich kranke Kartoffeln in der Nähe der Lupinen nicht zeigen. Man soll deshalb nach dem letzten Behacken der Kartoffeln Lupinensaamen in einer Entfernung von 3—4 Fuß in die Kartoffelreihen stecken.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 19. Juli. Das Wetter war die Woche hindurch, abgesehen von einigen obligaten Regengüssen, trocken und warm, und die Kauflust an der Kornbörse in Folge dessen beschränkt; die Preise für Weizen wichen um fl. 5 bis 10 pro Last und bis gestern wurden nur etwa 1000 Lasten umgesetzt. Gestern aber trat aus unbekannter Veranlassuug eine ziemlich lebhafte Reaktion ein und mit der Rückkehr auf vorigen Preisstand wurden 800 Lasten gehandelt, denen sich heute noch etwa 500 anschlossen. Der Handel bewegt sich selbstverständlich fast ganz in polnischem Produkt sei es aus dem Wasser oder vom Speicher, und da dessen Beschaffenheit im Ganzen recht gut ist, obwohl feine Waare nicht reichlich vorhanden ist, so scheint es bei der Aussicht auf eine in Qualität wahrscheinlich mittelmäßige Weizenernte ganz gerathen, von dem vorjährigen gesunden Weizen sich Etwas zu sichern. Dies mag in manchen Fällen mitwirken, wenn man Preise bewilligt, die nach Verhältniß des englischen Marktstandes für jetzt keine Vortheile darbieten. Natürlich sind die Witterungsverhältnisse mitwirkend. Vorgestern wurde blauspitziger 124pfd. Weizen mit 75 Sgr. und gestern eben solcher 127pfd. mit $81\frac{7}{8}$ Sgr. pro Scheffel bezahlt. Schlußnotirungen: Hochbunter 132.34pfd. 100 bis nominel 104 Sgr.; gut- und hellbunter 130.32pfd. 95 bis 98 Sgr.; gutbunter 125.28pfd. 85 bis 90 Sgr. — In Roggen wurde nicht viel über 100 Lasten gemacht; anfangs zahlten Konsumenten für besten polnischen und preußischen 65 bis 66 Sgr. auf 125pfd. Später aber handelte man auf

63.64 Sgr. und da Massenhaftes nicht am Markt war, wurden anderweitig nur einige 100 Lasten auf Lieferung in den nächsten Monaten gemacht. — In anderen Getreidearten kam nichts Erhebliches vor. Kleine 104 bis 110pfd. Gerste 40 bis 43 Sgr., große 108.112pfd. 45 bis 47 Sgr. Hafer vom Speicher 32 Sgr. pr. 50zollpfd. zum Verbrauch. Erbsen 62 bis 64 Sgr. — Für Rübsen wurde am Montage 120 Sgr. und darüber bezahlt, allein auf solche Preise blieben bald keine Käufer, deren überhaupt nur wenige waren, und obwohl die Waare sich fast allgemein viel besser zeigte als man erwartete, wich der Werth doch um 4 bis 5 Sgr., was die Folge haben wird, daß ansehnliche Quanta unsern Markt umgehen, und entweder in binnenländischen Oelmühlen zur Verwendung kommen oder andere Wege suchen werden, wo man angeblich höhere Preise willig zahlt. Jetzige Notirung: Bester trockener Rübsen 116 Sgr., und je nach Beschaffenheit 115.112½.110 Sgr. Die Zufuhr kann gegen 600 Lasten betragen haben; dies betrachtet man ungefähr als ⅓ Dessen, was wir unter solchen Umständen zu erwarten haben. — Spiritus ohne Zufuhr. Vom Lager 20 Thlr. pr. 8000.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

20	12	335,51	+ 16,0	W. mäßig, bew. u. Regensch.
21	8	334,51	12,4	W. frisch, durchbr. Gewölk.
	12	334,01	15,1	W. do. mit Büh., durchbr. Gewölk.

Course zu Danzig am 21. Juli:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M. . . . . tlr.	6.21⅞	—	6.21⅝
Hamburg kurz	151⅞	—	—
do. 2 M.	151⅛	—	—
Amsterdam 2 M.	—	—	142½
Staats-Schuldscheine 3½ %	91	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	89	—	—
do. do. 4 %	100	—	—
do. do. 4½ %	—	—	103
Danz. Privat-Actien	—	103	—

Geschlossene Schiffs-Frachten am 21. Juli:

Seit dem 17. d. geschlossen auf London 17 s. pr. Load Balken, 3 s. pr Qr. Weizen, ferner ein Schiff auf London 3 s. oder Hull 2 s. 9 d. oder Kohlenhäfen oder Firth 2 s. 3 d. od. Engl. Canal 3 s. 4 d., dann Berwick, Dundee 2 s. 6 d., Firth 2 s. 4 d., Ostküste Schottlands 2 s. 6 d., Belfast, Larne 3 s. 9 d., Belfast 3 s. 6 d. od. Kohlenhäfen oder Ostküste 2 s. 3 d. pr. Qr. Weizen, Grimsby 15 s. pr. Load Balken □-Sleepers, Antwerpen hfl. 22 pr. Last Weizen 2400 Ko., Amsterdam hfl. 18½, Groningen od. Harlingen hfl. 18 pr. Last Roggen, Lübeck Thlr. 6½ Pr. Crt. pr. Last Roggen, v. 62½ Schffl., dänische Sundhäfen 8½ ß., Malmoe 9 ß. pr. Tonne Roggen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 20. Juli.

A. Simpson, Loncefield, v. New-Castle, m. Gütern. F. Krum, Wohlfahrt, v. Stockholm, mit Eisen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast und 12 Schiffe gesegelt.

Angekommen am 21. Juli.

C. Mielordt, London, v. Antwerpen m. Pfannen. T. Hundt, Triton, v. Bordeaux m. Gütern. C. Ruge, Carol. Maria, v. Stralsund m. Kreide. A. Weber, Gust. Adolph, u. J. Johnson, Coundon, v. Hartlepool; R. Schillow, die Parzen, v. New-Castle; J. Lyall, Pr. v. Wales, v. Dysart u. P. Robertson, Tay, v. Seabam m. Kohlen. F. Schramm, Brillant, v. Liverpool m. Salz. Ferner 14 Schiffe m. Ballast u. 14 Schiffe bleiben in Sicht.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 21. Juli:

Weizen 1040 Last, 133.34pfd. fl. 630, fl. 610; 133pfd. fl. 615; 131.32pfd. fl. 600, 130pfd., fl. 590, 580; 132pfd. fl. 595; 130pfd. fl. 590—575; 126pfd. blausp. fl. 510.

Roggen, 70 Last, fl. 366 bis fl. 387 pr. 125 Pfd.

Gerste, 109pfd. fl. 265.

Erbsen w., fl. 360 bis fl. 375.

Rübsen, 114 Sgr. pr. Schffl.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Ihre Durchlaucht die Prinzeissin Doria von Trubezkoi, Frau Staatsräthin v. Paltschikowo und Fräulein Masson a. Petersburg. Prem.-Lieut. Hübner n. Gem. a. Brandenburg a. H. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau u. v. Krieß a. Lunau. Gutsbes. Plehn n. Gem. a. Lubochin, v. Mokerowitz n. Fam. a. Warschau u. Douglas a. Grasnitz. Der Seekadett auf Sr. Maj. Schiff Gazelle Fhr. v. Maltzahn. Kaufleute Kleinschmidt a. Leipzig, Badewitz u. Beschütz a. Berlin, de Bornault u. de Brutelette a. Paris, Schüll a. Güren, Eberschulz a. Magdeburg, Maas a. Mannheim, Schneider a. Bremen u. Samuel a. Hannover. Frau Rittergutsbesitzer Volkmann n. Fräul. Tochter a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Premier-Lieutenant u. Regiments-Adjutant Kumme a. Stolp. Lieut. im I. Leib-Husaren-Regt. v. Auerswald a. Pr. Stargardt. Ammann Horn a. Oslanin. Rittergutsbes. Hannemann a. Alt Paleschken. Privatier Richter a. Cüstrin. Bauführer Siewert a. Skurcz. Die Kaufleute v. Fielix, Lack, Gleisen, Fiedler und Reuter a. Berlin, Bartels und Leutz a. Stettin, Leutsch aus Frankfurt a. O., Wittkowski a. Thorn u. Abjewski aus Pr. Stargardt. Frau Baumeister Schmidt a. Posen.

Walter's Hotel:

Gerichts-Assessor Beleites, Rentier Beleites n. Gem. u. Kaufm. Beleites a. Bromberg. Lieut. v. Ramelt a. Breslau. Rittergutsbes. Schulze n. Gem. a. Quednau, u. Schlubach a. Güttland. Landwirth Corsepius a. Rossitten u. Brauer a. Bremen. Partikulier Schrödter a. Prangenau. Oberinspector Witte a. Amalienau. Fabrikant Itzig a. Berlin u. Hawliczeck a. Wien. Kaufl. Muburger a. Hechingen, Stadecker a. Fürth, Scholz a. Breslau, Raschke n. zwei Söhnen a. Marienwerder, Jäger a. Berlin u. Willmann a. Tilsit.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Hüsenett n. Fam. a. Jasenitz. Amtmann Göhde a. Degow. Rentmeister Beyer a. Bromberg. Gutsbesitzer Thäge a. Stötzen. Propriétaire Graf Wartensleben a. Greifswalde. Hofbesitzer Splidt aus Terespol. Rendant Kummer a. Nakel. Spediteur Pfannenstiehl a. Königsberg. Die Kaufleute Michaelis, Cohnheim u. Hübner a. Berlin, Ganzert a. Magdeburg, Lange a. Hamburg, Kleinfeld a. Colberg und Gebhardt a. Chemnitz.

Hotel de Thorn:

Prem.-Lieutenant Mewes a. Bromberg. Amtsrichter v. Zwenda a. Hannover. Haupt-Rendant Engling nebst Gem. u. Frl. Tochter a. Braunsberg. Lehrer Batka a. Gebedtow. Die Seecadetten Sr. Maj. Schiff Gazelle Frhr. v. Maltzahn, Schultze, v. Zitzewitz, v. Jacobs, Lewien, Karcher, Mortensen u. Dietert. Die Kaufleute Richter a. Memel, Erichsohn a. Ratibor, Stöckle aus Ludwigsburg, Riehl a. Thorn, Berg a. Burg Ebrach. Sieburger n. Frl. Tochter a. Königsberg, Kellermann a. Außig, Horstinger a. Liebrohl, Könemann a. Bitterfeld, Steimer a. Mainz und Goldmann a. Bamberg. Frau Weckert a. Breslau. Frau Jäger a. Moskau.

Deutsches Haus:

Die Maschinisten bei Sr. Maj. Corvette Gazelle Rhede Danzig Eckert, Schwarz, Cramer und Seliger. Ober-Inspector Blew a. Waldau. Kreisbau-Inspector Blew a. Angermünde. Böttchermeister Belger n. Sohn a. Graudenz. Die Kaufleute Pieske, Appel, Ziesemer und Künstler a. Pr. Stargardt.

Hotel d' Oliva:

Rentier Hennings n. Fam. a. Elbing. Gutsbes. Reichert a. Pinschitz. Die Kaufleute Holtey n. Gem. a. Berlin und Zittmann a. Königsberg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.